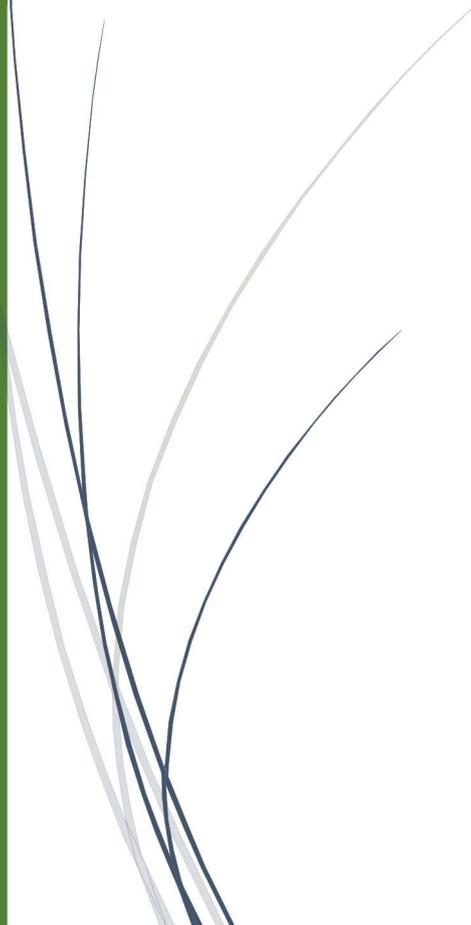




21.11.2019

# Gegen eine dritte Talsperre in Siegen- Wittgenstein

Ausführliche Ablehnung der „Machbarkeitsstudie über die Realisierung der im LEP NRW dargestellten Standorte für Talsperren“



Bündnis 90/Die Grünen Siegen-Wittgenstein  
KREISTAGSFRAKTION

# Kurzfassung:

**Die Kreistagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen lehnt die Beschlussvorlage der 150.000 € teuren „Machbarkeitsstudie [...] Talsperren“, die in den kommenden Fachausschüssen, Kreisausschuss sowie Kreistag vorgelegt wird, kategorisch ab.**

Eine dritte Talsperre im Elberndorftal bei Hilchenbach oder im Truftetal bei Bad Berleburg wäre schädlich und unnötig.

**Schädlich**, weil das Elberndorfer Bachtal zu den Naturschätzen Südwestfalens gehört und ein überregional bedeutsamer Biotopverbund ist.

Auch das Truftetal hat einen hohen Wert für Artenvielfalt und Naherholung.

**Unnötig**, weil die regionale Trinkwasserversorgung auch durch die Klimakrise nicht gefährdet ist.

Es ist darüber hinaus günstiger und verträglicher, Trinkwasserverschwendung mit Regenwassernutzungsanlagen und anderen Maßnahmen zu reduzieren.

Daher lehnt die Kreistagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen die Machbarkeitsstudie ab und fordert den Kreis auf, sich stärker dem Thema Wassermanagement und Wassersparen zu widmen.

Die Argumente gegen eine dritte Talsperre im Kreis haben wir auch in ausführlicher Form öffentlich gemacht.

# Eine dritte Talsperre in Siegen-Wittgenstein ist unnötig, schädlich und teuer!

Ausführliche Ablehnung der „Machbarkeitsstudie über die Realisierung der im LEP NRW dargestellten Standorte für Talsperren“

**Die Kreistagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen lehnen die Beschlussvorlage der 150.000 € teuren „Machbarkeitsstudie über die Realisierung der im LEP NRW dargestellten Standorte für Talsperren“, die in den kommenden Fachausschüssen, Kreisausschuss sowie Kreistag vorgelegt wird, kategorisch ab.**

## Schädigung von Artenvielfalt und Naturhaushalt

**Eingriffe:** Kleine Talsperren erfordern die Erstellung eines **Staudamms** mit Betonkern und Fundamenten, die Einrichtung einer befahrbaren **Wirtschaftsstraße** oberhalb der gesamten Wasserkante, die **Fällung sämtlicher Bäume** unterhalb der künftigen Wasserkante, die Erstellung von **Wirtschaftsgebäuden** und **Pumpen** sowie von unterirdischen **Kanälen** für die Zuführung von Wasser aus anderen Quellen und für das Pumpen von Wasser über Bergkämme. Ein Stausee führt zur **Zerstörung der gefluteten Fläche**. Weiter kommt es zu einer Unterbrechung der **Vernetzung** zwischen Quelle und Fluß. Die **Nutzung** in den Schutzzonen bis zum Bergkamm hin wird stark eingeschränkt. Die **Bauarbeiten** beinhalten den Transport großer Mengen Erde und Beton durch Lastwagen, was die Lebensqualität während der Bauzeit in den Ortschaften ringsum über einen langen Zeitraum hin beeinträchtigt und den **Straßenverschleiß** sowie das **Verkehrsaufkommen** stark erhöht.

## Was wird zerstört?

Das **Elberndorfer Bachtal** gehört mit letzten Mooren, Eisenhut- und Sumpfkallabeständen zu den Naturschätzen Südwestfalens und ist ein überregional bedeutsamer Biotopverbund, in dessen Gestaltung, Renaturierung und Erhalt viel Planung, Arbeit und Ehrenamt investiert wurde. Dass hier eine Planung überhaupt noch in Erwägung gezogen wird, bedeutet für die Naturschutzarbeit einen Vertrauensbruch.

Das **Truftetal** in Berleburg ist mit einem natürlichen Bachlauf, erstklassiger Gewässergüte, Wasser- und Wiesenbiotopen von großer ökologischer Bedeutung unter anderem für Arten kühler Gewässer (z.B. Edelkrebs).

Die Landesplanungsbehörde der Staatskanzlei NRW berechnete 2013 für beide Standorte „**schwerwiegende Auswirkungen**“ auf die biologische Vielfalt der betroffenen NSG, FFH- und Natura2000-Gebiete. Eine Zerstörung eines der beiden Täler wird daher mit Sicherheit zu einem langjährigen **sozialen Konflikt** und **juristischen Auseinandersetzungen** führen.

## Gibt es einen Bedarf durch geänderte Umweltfaktoren?

Die **Vorstudie** zu den Talsperren enthält explizit **keine Bedarfsermittlung**. Es werden zwei Szenarien für einen eventuellen Bedarf genannt: Der **Ausfall** einer der beiden bestehenden Talsperren oder eine **extreme Dürre**.

Ein **Ausfall** durch unwahrscheinliche und unerwartete Katastrophenereignisse kann keine Errichtung einer Talsperre legitimieren. Die bestehenden Talsperren können wie bisher durch kompetente **Wartung** gesichert werden. Auch bei einem unwahrscheinlichen, kurzfristigen temporären Ausfall oder planbaren Reparaturen wäre eine Versorgung der Grundbedürfnisse Trinken und Waschen mit reinem Trinkwasser sichergestellt. Für unwahrscheinliche Katastrophenfälle muss wie in anderen Regionen auch eine kurzfristige Rationierung von Brauchwasser vorbereitet werden.

Das gleiche gilt für den Fall einer **extremen Dürre**. Hier handelt es sich jedoch um ein Ereignis, das sich über einen langen Zeitraum entwickelt und planbar ist. Wasser kann in diesem Fall schrittweise gemanagt und umverteilt werden. Auch zahlreiche **alte Grundwasserförderanlagen**, wie sie zuletzt in Hatzfeld (Eder) im November 2019 stillgelegt wurden, weil sie durch Wasser aus Talsperren ersetzt wurden, können in solchen Zeiträumen wieder in Betrieb genommen und an eventuell kritischen Stellen mit vergleichsweise geringem Aufwand dafür vorgehalten werden. Der **Austausch** bestehender lokaler Grundwasserförderungsmöglichkeiten mit geringem Pumpenergiebedarf durch eine neue Talsperre mit hohem Pumpenergiebedarf **auf Kosten von Naturschätzen** ist nicht hinnehmbar.

Der **erwartbare Bedarf** ist ohne dritte Talsperre nicht gefährdet. Klimaforscher gehen davon aus, dass trotz einer **hohen saisonalen Dürregefahr** die **Regenfälle** in Deutschland insgesamt eher **zunehmen** werden, weil wärmere Luft über den Meeren mehr Wasser aufnehmen und transportieren kann. Das Problem ist dann ein Wechsel von Starkregenereignissen und Dürren, aber kein gesamtes Niederschlagsdefizit über das Jahr hinweg.

Die **allgemeine Wasserqualität** hat sich in den letzten drei Jahrzehnten erheblich verbessert und wird sich in den kommenden Jahren weiter verbessern durch die **Düngemittelverordnung** und die **EU-Gewässerrichtlinie**, die vorschreibt, Gewässer in einen „guten ökologischen Zustand“ zu bringen.

**Grundwasserspiegel** wurden vor allem durch Dränagen und Entwässerungsgräben auf land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen abgesenkt und dadurch die Speicherfähigkeit des Bodens in der Fläche beeinträchtigt. Trockengelegte Moore und Feuchtwiesen setzen CO<sub>2</sub> frei. Werden sie wieder vernässt, können sie wie ein Schwamm Wasser speichern und dann über längeren Zeitraum hinweg in umliegende Bäche und Flüsse entlassen und darüber hinaus CO<sub>2</sub> binden. Hier müssen und werden ohnehin Maßnahmen in der Fläche erfolgen, die zugleich zum Gewinn der Artenvielfalt sind. An vielen Orten wird so der Grundwasserspiegel wieder steigen und dadurch auch Bäche und Quellen bei Dürren länger verfügbar sein.

Das Fazit: Es wird bei guter Entwicklung des Naturschutzes in Zukunft **eher mehr Grundwasser** zur Trinkwassernutzung und mehr Oberflächenwasser zur indirekten Bewässerung von Wiesen vorhanden sein.

Darüber hinaus bestehen noch Möglichkeiten, die vorhandenen Talsperren stärker zu nutzen, weil **Flutspeicher** historisch eher zu hoch berechnet wurden oder weil es noch Möglichkeiten zum **Bestandsausbau** gibt oder Möglichkeiten, die Wassermengen beider Talsperren durch **Pipelines** untereinander besser abzustimmen.

## Gibt es einen Bedarf durch ansteigenden Verbrauch?

Die historischen Planungen gingen noch von einem starken Anstieg des Wasserverbrauchs aus. Das Gegenteil trat ein. Der **Wasserverbrauch sinkt kontinuierlich** und lässt sich weiter reduzieren. Heute liegt der tägliche Durchschnittsverbrauch bei ca. 125 Liter pro Person und Tag. In Siegen liegen die Kosten auf bundesweitem Durchschnittsniveau mit etwa **zwei Euro für 1000 Liter**. Für nur **zwei Euro** kann also eine Person etwa **ein Jahr lang Leitungswasser trinken**. Es ist angesichts dessen unangemessen und populistisch, Ängste vor einem Versorgungsnotstand zu schüren.

**Wasser sparen lohnt sich unabhängig von einer guten Versorgungslage.**

**Regenwassernutzungsanlagen** werden in manchen Regionen bereits in Bebauungsplänen vorgeschrieben und lassen sich zum Preis von ca. 3000 Euro nachrüsten. Regenwasser darf laut Gesetz nur für Toiletten und Waschmaschinen verwendet werden. Damit lassen sich **zwischen 30% und 50% des Wasserverbrauchs einsparen**.

Bei einer kleinen Talsperre fallen **30-100 Millionen Euro Kosten** an, die den Wasserverbrauch nicht reduzieren. Würden **30 Millionen Euro** in Regenwassernutzungsanlagen investiert, **könnten 10,000 Haushalte im Kreis vollständig mit Regenwassernutzungsanlagen ausgerüstet werden**, die davon dann direkt profitieren: durch den Wegfall der Kosten für Brauch- und Oberflächenwasser.

## Gibt es andere Vorteile einer Talsperre?

Für eine Nutzung als **Energiespeicher** sind Trinkwassersperren ungeeignet: Es fehlt die Fallhöhe, Steigung und Kapazität.

Für eine **touristische Nutzung** sind Trinkwasserspeicher ebenfalls nicht geeignet: Baden, Bootfahren und andere Berührungen des Wassers sind strikt verboten, um die Wasserqualität zu wahren. Die bestehenden Biotope haben durch den natürlichen Bachverlauf bereits heute eine hohe Qualität als Naherholungsziel. Baustelle, Bautätigkeiten, Stauwand, Wirtschaftsgebäude und Wartungsstraße werden die bestehende hohe touristische Qualität beeinträchtigen.

Eine **Fürsorgepflicht für kommende Generationen** kann eine dritte Talsperre nicht beanspruchen. Der Klimanotstand verlangt eine Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Ein Staudamm mit Betonkern ist extrem CO<sub>2</sub>-intensiv. Biologische Schwebstoffe verrotten in Stauseen und setzen Methan frei. Und auch Kläranlagen und Pumpen verbrauchen Energie. Wasserverschwendung eindämmen ist daher mehrfacher Klimaschutz. Eine Talsperre hingegen widerspricht dem in vielen Kommunen ausgerufenen „Klimanotstand“.

## Es gibt keinen einzigen Grund für eine Talsperre!

Eine Talsperre setzt am Ende einer ganzen Kette von Regelungsmöglichkeiten an. Es gibt keinen Grund für eine Talsperre und viele dagegen.

Daher lehnen wir eine Machbarkeitsstudie ab und fordern auch CDU und SPD auf, auf eine weitere Verschwendung von Mitteln für eine „Machbarkeitsstudie“ zu verzichten und sich stärker dem Thema Wassermanagement zu widmen.